

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 1 (1854)
Heft: 11

Artikel: "Durch welche Mittel können die Lehrer sowol einzeln für sich, als gegenseitig ihre ökonomische Lage verbessern ohne besondere Nachhülfe des Staates oder der Gemeinden und ohne Benachtheiligung ihrer Berufspflichten"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-248416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bernisches

Volksschulblatt.

Das Schulblatt erscheint wöchentlich einmal in $\frac{1}{2}$ Bogen oder acht Seiten gr. 8^o, und kostet, direkt beim Herausgeber bestellt, vierteljährlich fr. 1 bei Bestellungen per Post halbjährlich fr. 2. 20, vierteljährlich fr. 1. 20, portofrei in der ganzen Schweiz. Einrückungsgebühr: Die Zeile oder deren Raum 10 Cent. Briefe und Gelder franko.

 Auf den 29. dieses Monats wird der Preis des Schulblattes per Postnahme bezogen; und zwar, um wiederholte Postspesen zu ersparen, für 6 Monate zusammen mit Fr. 2. Wer von den bisherigen verehrl. Abonnenten das Schulblatt für das nächste Vierteljahr **nicht** zu halten gedenkt, ist hiemit ersucht, dieses rechtzeitig durch frankirte Einsendung des Abonnementsbetrages für das laufende Quartal anzuzeigen.

„Durch welche Mittel können die Lehrer sowohl einzeln für sich, als gegenseitig ihre ökonomische Lage verbessern ohne besondere Nachhülfe des Staates oder der Gemeinden und ohne Benachtheiligung ihrer Berufspflichten.“

(Aus der Preisarbeit des Herrn J. Stuker.)

(Schluß.)

2) Beschränkung der Ausgaben.

a. In Kleidern.

„Ich habe mich und meine Familie wohlfeil gekleidet“, sagst du. Ja, nur zu wohlfeil. Du hast da übel spekulirt; denn die (scheinbar) wohlfeilsten Stoffe sind die schlechtesten und folglich die theuersten. Du hast dich einfach gekleidet, ja, aber du hättest dir bei stren-

gerer Dekonomie doch wol noch Manches ersparen können. Ein Lehrer kann sich in mehrern Beziehungen sehr schaden, wenn er in köstlichen Kleidern auftrittet; besonders wenn seine Frau und Kinder hoffärtiger kommen, als die Nachbarsfrauen und Kinder. Einfach, aber sauber! —

b. In Büchern und Schriften.

Das Bücherkaufen kann eine Sucht werden, wie manches andere. Man will eine schöne Bibliothek haben. Man will reichhaltige Hülfsmittel zur Fortbildung, zur Erholung und Erheiterung besitzen. Ja, es ist was Schönes das! und wer's vermag, den soll man darin nicht tadeln. Aber wer mit Nahrungssorgen zu kämpfen hat, der kaufe von dem vielen Schönen nur das Nöthige, und von dem vielen Nöthigen nur das Nöthigste. Man sehe wohl zu, was man für Bücher kaufe! Hier ist besser zu wenig, als zu viel. Aber wie würde sich's ausnehmen, mit einer Bibliothek prunken, und dabei — an allem Andern Mangel leiden? — Wer unnütze Ausgaben vermeidet, der wird das Nöthige anzuschaffen vermögen. Wer am rechten Orte und zu rechter Zeit zu sparen weiß, der wird am rechten Orte und zu rechter Zeit zu brauchen haben.

3) Mittel zur Vermehrung der Einnahmen und Beschränkung der Ausgaben.

Unter diese Mittel können gezählt werden:

a. Die Landwirthschaft.

Es gibt für den Lehrer und seine Familie kaum eine zweckmäßigere und einträglichere Nebenbeschäftigung als die Landwirthschaft. Wenn der Lehrer eine Familie hat, so soll er ihr irgend einen Erwerbszweig anweisen; er soll sie nicht unthätig an seinem heiß verdienten Lohn zehren lassen, sondern er soll sie zu nützlicher Thätigkeit anleiten. Dieß kann, wenn er ihr nicht andere Arbeit hat, zweckmäßig durch Feldarbeit geschehen. Nicht nur können dadurch viele Ausgaben erspart, sondern auch Einnahmen gemacht werden. Je nach seinen Bedürfnissen bepflanzt er sich ein Stück Land, sei es Schulland, eigenes oder gemiethetes, größer oder kleiner, für die nöthigsten Gemüsepflanzungen, oder für Ziegen oder Schafe, oder für eine Kuh. Man pflanze: Kartoffeln. Der Ertrag bei geeignetem Boden und zweckmäßiger Behandlung ist immerhin ein erfreulicher; je weniger reichlich die Ernte, desto höher die Preise und umgekehrt. Gemüse. Wenn eine Familie Kartoffeln und Gemüse hat, so besitzt sie die Hauptnahrungsmittel und kann daher viel Brod &c. ersparen. Möhren, wenn man gutes Land hat. Sie kommen an Nahrungsstoff der Kartoffel am nächsten, und liefern besonders mit dieser vermischt ein gutes Nahrungsmittel. Korn. In gutem Lande liefert das Korn jederzeit einen großen Ertrag. Hat man abgelegenes, schlechtes Land, so kann man es mit Vortheil mit Hafer bepflanzen, aus welchen die nahrhaftesten

und gesundesten Speisen bereitet werden können. Man muß sich wundern, daß bei der Kartoffelkrankheit der Haferbau nicht besser in Übung gekommen (bei den ärmeren Leuten), besonders in Berücksichtigung seines leichten Anbaues, und in Berücksichtigung der gesunden herrlichen Speisen, welche er liefert. Man erwähne nur der Hafersuppe und des Haferbreies. An einem mageren Waldsaum, wo es nicht Möhren, nicht Korn &c. gibt, könnte eine Familie Hafer pflanzen, zu reichlicher guter Speise. Jede Familie sollte auch ein Stück Erbsen haben, welche keinen gedüngten Boden erfordern und in der Erbsensuppe eine herrliche nahrhafte Speise, welche bei diesem Gerichte alle andern überflüssig macht, liefern. Man pflanze aber auch besonders Flachß und Hanf. Daraus können nicht nur Bettzeuge, Tischtücher &c., sondern viele Kleiderstoffe gefertigt werden, viel Hemden, Hürtücher, Zwillich, für Hosen und Rock, auch Futtertuch. Diese Gespinnstpflanzen liefern aber auch mit Wolle die besten Winterkleider — aus Halblein. So kann der Lehrer für seine Familie die meisten Lebensmittel und viele Kleiderstoffe selber pflanzen. Er kann vielleicht sogar in einigen Arten über seinen Bedarf pflanzen, und verkaufen. Wenn auch der Zins vom Land hoch kommt, so ist doch der Ertrag, auch in mittelmäßigen Jahren, ein sehr erfreulicher.

b. Die Gärtnerei.

Welch eine angenehme und zweckmäßige Beschäftigung für den Lehrer ist die Gärtnerei! Um Spalierbäume, Reben, Rosenstöcke zu schneiden, den Buchs zu scheeren, den Garten einzutheilen, muß man den Gärtner rufen und ihm große Tagelöhne bezahlen! Das mache der Lehrer selbst. Wenn der Herr Nachbar sieht, daß ich meine Gärtnerarbeiten gut gemacht, so kann ich wohl die seinigen auch machen u. s. w. Der Lehrer kauft vielleicht okulirte Rosenstöcke und andere Zierpflanzen. Kann man sie nicht selber ziehen und auch an die Nachbarn verkaufen. Vor Allem nun aber sollte der Lehrer eine Baumschule anlegen. Dieses wäre in mehreren Beziehungen zweckmäßig und nützlich.

c. Verschiedenes.

In jeder Schule sind zuweilen Karten und Tabellen aufzuziehen, Einbände zu repariren. Könnte nicht der Lehrer mit geringem Buchbinder-Apparate diese Arbeiten selber machen? Hat der Lehrer nicht selber manches Schriftchen oder Heft zu kartoniren? Blicke ihm da nicht manches Fränklein im Sack, wenn er diese Arbeiten selber machen, und könnte er nicht manches Fränklein verdienen, wenn er die genannten Arbeiten für die Schule übernehmen würde?

Ich muß auch noch aufmerksam machen, daß es zweckmäßig ist, wenn der Lehrer noch etwas schreineren und schnitzeln kann, und besonders vortheilhaft, wenn die weiblichen Glieder seiner Familie in den weiblichen Handarbeiten geschickt sind, wodurch (je nach Umständen) bedeutende Ausgaben erspart und für solche Arbeiten bedeutende Einnahmen gemacht werden könnten.

Schließlich muß hier noch angeführt werden, daß nicht nur die

eigene Person des Lehrers, sondern auch besonders seine Frau mit ihren Eigenschaften bedeutenden Einfluß auf seine ökonomische Lage ausübt. Daher sei der Lehrer in der Wahl seiner Lebensgefährtin bedachtsam und vorsichtig. Er wähle sich diejenige aus, welche ihm durch Arbeitsamkeit und nützliche Geschicklichkeit verdienen und die Einnahmen vermehren, wie durch Häuslichkeit und Einfachheit sparen, und die Ausgaben beschränken hilft; und wenn sie ihm zu diesen wünschbaren Eigenschaften noch einiges Vermögen zuehrt, wodurch ein sorgenfreies Alter gesichert werden kann, so hat er (der Lehrer) durch eine solche Heirath wol eines der sichersten Mittel zur Hebung seiner ökonomischen Lage gefunden.

Im Allgemeinen kann bei diesem Anlasse zur Ehre des Lehrerstandes gesagt werden, daß die Lehrer im Allgemeinen zu wirthschaften verstehen. Oder welcher Stand könnte dem Lehrerstande zur Seite gestellt werden, der mit so geringen Mitteln sich so ehrlich durchschlägt, wie dieser? Wie verhältnißmäßig wenig Fallimente findet man aus diesem Stande! Ehre jedem Menschen, der sich durch eigene Kraft redlich durchhilft! Ehre besonders dem Lehrerstande, der, trotz so oft getäuschter Hoffnung der Zukunft muthig ins Auge blickt, und vor Allem von sich aus das Mögliche leistet. Er muß dem Publikum die verdiente Achtung abgewinnen, und der Segen des Allmächtigen wird auf ihm und seinen Arbeiten ruhen; denn wer sich selber hilft, dem hilft auch Gott!

Reflexionen über den Generalbericht der Kirchensynode, die Schule und ihre Lehrer betreffend.

(Eingesandt.)

Eine seiner Stellen lautet: „Jedenfalls verdient die Beobachtung des Pfarramts Neuenstadt volle Beachtung, wonach die Katechumenen aus den Kantonen Zürich, Glarus und aus dem Elsaß besser vorbereitet und unter Anderem in der biblischen Geschichte und in der Bibelfunde viel bewanderter sind als unsere Kantonsangehörigen.“ — Ei, Welt fall um! Ist das derjenige Kanton Zürich gemeint, dessen Schulwesen Scherr Gestaltung und Richtung gab? Ist das Ausdruck derjenigen Hirten, die Scherr als den Wolf bezeichneten, der Hirt und Heerde schonungslos mit Vernichtung bedrohe? Rühren jene Worte von denselben Männern her, welche den ausgezeichnetsten Schulmann, der je im Kanton Bern wirkte, mit dem Namen „Scherrianer“ so wirksam bombardirten? Ist von heute auf morgen der Saulus zum Paulus geworden? Erkennen sie nun Scherrs pädagogische Verdienste an und wird ihr bisheriger Verfolgungseifer sich zur Einführungsbegeisterung für die Scherr'sche Schule im Kanton Bern verwandeln? — — Das die erste Gedankenfolge, welche jene Stelle in uns veranlaßt. „Doch nur langsam voran,“